



Fachtagung der Allgäu Akademie zur Demenz

Zum 14. Mal hatte unlängst die Allgäu Akademie am Bezirkskrankenhaus (BKH) Kaufbeuren einen Fachtag für Pflegende in der Alterspsychiatrie veranstaltet. Mit 170 Teilnehmern aus allen Bereichen des Gesundheitswesens war es erneut das größte Event zum Thema „Demenz im Allgäu“. Für die Betreuung von Menschen mit Demenz gibt es mittlerweile unzählige Konzepte. Doch helfen diese vielen therapeutischen Möglichkeiten wirklich weiter? Oder ist es nicht wichtiger, die Demenzkranken so lange wie möglich in ihrer gewohnten Umgebung wohnen zu lassen?

Unter dem Motto „Demenz mit allen Sinnen – aber was macht wirklich Sinn?“ beschäftigten sich die Teilnehmer mit verschiedenen Konzepten zur Pflege der Kranken. Im ersten Vortrag unterstrich Pflegewissenschaftler Ansgar Schürenberg anhand von vielen eindrücklichen Fallbeispielen den Sinn der basalen Stimulation in der Betreuung von Menschen mit Demenz – denn was bleibt, wenn der Verstand geht, sind die Sinne und Gefühle. Und genau hier liegen die Stärken des Konzeptes zur Anregung der basalen Sinneswahrnehmung, weil jeder Kontakt mit demenzkranken Menschen, etwa bei den Mahlzeiten, sinnlich-basal gestaltet werden kann. Dadurch entstehen völlig neue Wege der Kommunikation, glaubt Schürenberg. Die zertifizierte Wohnberaterin Antje Holst stellte Möglichkeiten der Wohngestaltung für Menschen mit Demenz vor. Der Lebensalltag

im Alter ist ein Wohnalltag. Deshalb gehe es im Alter um ein Sich-zuhause-fühlen, egal ob mit oder ohne Demenz. Falls die gewohnte Umgebung verändert werden soll, sind laut Antje Holst drei Grundbedürfnisse zu beachten: Schutz und Sicherheit, Orientierung und Unabhängigkeit sowie Wohlbefinden und Behaglichkeit.

Abschließend stellte Michael Schmieder, ehemaliger Leiter der Schweizer Demenz-Einrichtung Sonneweid, einige provokante Thesen zum Sinn und Unsinn heutiger Betreuungsformen von Menschen mit Demenz zur Diskussion. Braucht es wirklich eine Aktivierung um jeden Preis? Diätvorschriften bis zum Ende? Erinnerungsarbeit ohne Unterlass? Und ist Singen schon Musiktherapie? Er sprach sich für die Einfachheit statt immer neuer Therapiekonzepte aus. Nichtstun könne auch sinnvoll sein. „Deshalb sollten wir in der Betreuung wieder das Nichtstun lernen. Weniger ist manchmal mehr“, meinte Schmieder. Ein Höhepunkt dieser Fachtagung war der Auftritt von „Dein Theater“ aus Stuttgart. Drei Schauspielerinnen zeigten zwischen den Vorträgen Unterhaltsames, Lustiges und Sinnliches aus ihrem neuen Programm: „Ewig und drei Tage – Alter als einziges Mittel für ein langes Leben“. Die Teilnehmer zeigten sich mit diesem abwechslungsreichen Programm begeistert, was die vielen positiven Rückmeldungen zeigten. > GEORG SCHALK

FOTO DPA

Breite Palette von Kursen im Betrieb Deutenkofen

Auch heuer bietet der Lehr- und Beispielsbetrieb für Obstbau Deutenkofen des Bezirks Niederbayern eine breite Palette von Kursen für Hobbygärtner an. Den Anfang machen die Deutenkofener Obstbautage vom 30. Januar bis 2. Februar. Jeder einzelne Tag der Seminarwoche behandelt ein gesondertes Thema: Gemüseanbau, Pflanzenschutz, Bodenkunde und Düngung sowie Baumschnitt. > BSZ

Baubeginn für neues bbs in Nürnberg im Jahr 2020

Nachdem eine Machbarkeitsstudie zur ursprünglich geplanten Generalsanierung des Bildungszentrums für Blinde und Sehbehinderte (bbs) in Nürnberg die Errichtung von Ersatzneubauten als wirtschaftlichere Lösung empfohlen hat, wird nun für Mitte des Jahres 2020 mit dem Beginn des ersten Bauabschnittes gerechnet. Dieser hat ein voraussichtliches Volumen von zirka 37,58 Millionen Euro und beinhaltet die Gebäulichkeiten für die Schule und den Hallensport, die Unterrichtsräume für die Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme sowie für die Heilpädagogisch-therapeutische Tagesstätte.

Der letztgenannte Bau wird vom Bezirk Mittelfranken gemäß der Richtlinie für die Förderung von stationären und teilstationären Einrichtungen mit einem Anteil von zehn Prozent der zuwendungsfähigen Kosten bezuschusst. Noch hat die Kostenschätzung vorläufigen Charakter, für die Errichtung der heilpädagogisch-therapeutischen Tagesstätte wird von Ausgaben von 3,3 Millionen Euro ausgegangen, der Anteil des Bezirks läge damit nach aktuellem Planungsstand bei zirka 333 000 Euro. Der Bedarf wurde mit 70 Plätzen angegeben. > E.B.

VERANTWORTLICH
für beide Seiten:
Bayerischer Bezirkstag,
Redaktion: Ulrich Lechleitner

Besuch einer Delegation aus dem Bezirk in der ukrainischen Partnerregion

Oberfranken hilft Transkarpatien

Zum Abschluss des vergangenen Jahres besuchte Oberfrankens Bezirkstagspräsident Günther Denzler zusammen mit einer fünfköpfigen Delegation für drei Tage die Partnerregion des Bezirks, das ukrainische Transkarpatien. Grund war der Abschluss der Fort- und Weiterbildung von Ärzten und psychiatrischem Fachpersonal aus der ukrainischen Teilregion in der Behandlung von Posttraumatischen Belastungsstörungen (PTBS). Aufgrund des militärischen Konflikts in der Ostukraine leiden auch in Transkarpatien vermehrt Menschen an diesem psychiatrischen Krankheitsbild. Die Zusammenarbeit beider Regionen soll nun weiter ausgebaut werden.

„Der immense Anstieg von Personen, die als Folge des militärischen Konflikts im Osten der Ukraine an posttraumatischen Belastungsstörungen erkrankt sind, erforderte die Aus- und Weiterbildung von Ärzten und des medizinischen Fachpersonals aus der Region Transkarpatien in Diagnostik, Therapie und Rehabilitation. Wir freuen uns, dass wir unseren Partnern in der Ukraine mit unseren Fachleuten der Gesundheitsein-

richtungen des Bezirks Oberfranken (GeBO) auf diesem so wichtigen Gebiet weiterhelfen und einen Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität von Menschen mit PTBS in Transkarpatien leisten konnten“, zeigt sich Denzler beeindruckt von seinen Besuchen im Veteranenhospital und in der Suchtklinik der transkarpatischen Bezirkshauptstadt Uschhorod.

Im Rahmen des Kurzbesuchs in der Ukraine übergab der Bezirks-

tagspräsident auch ein Modulhandbuch, das nun als Leitfaden für die Behandlung von PTBS in den ukrainischen Kliniken Verwendung finden wird. Das Handbuch wurde federführend von Gesundheitswissenschaftler Walter Rätzel-Kürzdörfer, Diplompsychologe Kai Uffmann und dem ehemaligen ärztlichen Direktor des Bezirkskrankenhauses Bayreuth, Professor Manfred Wolfersdorf, zusammen mit transkarpatischen Ärzten erstellt und ins Ukrainische übersetzt.

„Unser Ziel war es, einen Erfahrungsaustausch zu gewährleisten und die Expertise der deutschen Ärzte und Psychologen weiterzugeben“, bilanziert Denzler. Wie wichtig der medizinische Austausch für die Region Transkarpatien ist, unterstrichen Gebietsrat Mykhailo Ravis und der Rektor der Universität Uschhorod Professor Vladimir Smolanka, bei der Übergabe des Modulhandbuchs. „Die Behandlung von posttraumatischen

Belastungsstörungen stellt uns vor große Herausforderungen. Das Fort- und Weiterbildungsprogramm für unser medizinisches Fachpersonal war für uns daher eine große Hilfe. Gerade die Verbindung zwischen der Vermittlung von Wissen und den praktischen Einblicken war enorm wichtig“, unterstrich Smolanka.

Wie der Rektor spricht sich auch Gebietsrat Ravis für eine Fortsetzung des medizinischen Austausches und einer weiteren Vertiefung der Zusammenarbeit aus – eine Hilfe, die Denzler bereitwillig zusicherte: „Ich bin mir sicher, dass dieses Fortbildungsprogramm den gegenseitigen Austausch unserer Regionen weiter gefestigt hat. Wir stehen unserer Partnerregion weiter mit Rat und Tat zur Seite und helfen, wenn wir helfen können.“ Denzler dankt allen am Projekt Beteiligten für das gute und engagierte Zusammenwirken, besonders der Initiative Engagement Global und dem Bundesentwicklungshilfeministerium, für die vertrauensvolle Zusammenarbeit. Vor allen Dingen wünscht er der Ukraine eine rasche Beendigung des militärischen Konflikts.

> CHRISTIAN PORSCH



Günther Denzler (links) mit dem Gebietsrat der ukrainischen Verwaltungsregion Transkarpatien, Mykhailo Ravis. FOTO PORSCH

Mittelfrankens Bezirkstagspräsident Richard Bartsch begrüßt Manuela Eppe-Sturm

Neue Direktorin tritt ihr Amt an

Manuela Eppe-Sturm hat Anfang des Jahres ihr neues Amt als Direktorin der mittelfränkischen Bezirksverwaltung angetreten. Sie folgt Bernhard Amend nach, der Ende November 2017 in den Ruhestand ging. Bezirkstagspräsident Richard Bartsch, seine Stellvertreterin Christa Naaß, die Gesamtpersonalratsvorsitzende Irmgard Graf und Wolf Dieter Enser, stellvertretender Direktor der Bezirksverwaltung, hießen die Juristin an ihrem neuen Arbeitsplatz willkommen.

Manuela Eppe-Sturm war zuvor Leiterin des Sachgebiets „Integration, Lastenausgleich, Landesaufnahmestelle“ der Regierung von Mittelfranken in Nürnberg.

Sie ist in Jülich im Rheinland geboren, kam aber bereits im Alter von zwölf Jahren nach Franken. Beim Bezirk ist sie nun künftig verantwortlich für 1100 Mitarbeiter in der Verwaltung und in den verschiedenen Einrichtungen, ebenso für die Umsetzung des Bezirkshaushalts, der in diesem Jahr rund 938 Millionen Euro umfasst. Auch bei vielen Terminen und Veranstaltungen in ganz Mittelfranken und auch auf bayerischer Ebene wird die neue Chefin der Bezirksverwaltung künftig gefordert sein. In Bayern stellt die Regierung dem Bezirk für die Leitung der Bezirksverwaltung juristische Staatsbeamte zur Verfügung. > E.B.



Bei der Begrüßung der neuen Direktorin Manuela Eppe-Sturm (zweite von links): Bezirkstagspräsident Richard Bartsch (links), seine Stellvertreterin Christa Naaß (zweite von rechts) und die Gesamtpersonalratsvorsitzende der Bezirksverwaltung, Irmgard Graf. FOTO E.B.

KOMMENTAR

Wichtiger Akzent

VON ULRICH LECHLEITNER

Die Meldung ging in den stillen Tagen zwischen Weihnachten und Neujahr weitgehend unter: Die bayerische Staatsregierung bietet Menschen mit Sehbehinderungen ab sofort eine neue, verbesserte Perspektive. Deshalb kommt es nun zu einer Änderung des bayerischen Blindengeldgesetzes.

So wurde zum 1. Januar 2018 das Sehbehindertengeld eingeführt. Das hat zur Folge, dass der Freistaat für die betroffenen Menschen rund zwölf Millionen Euro zur Verfügung stellt. Darüber hinaus werden für das bislang schon bewährte Blindengeld weiterhin über 80 Millionen Euro bereitstehen. So sieht das neue Gesetz vor, dass Menschen mit Sehbehinderung 177 Euro und taub-sehbehinderte Menschen 354 Euro pro Monat als Unterstützung erhalten.

Dieses Geld, da hat Bayerns Sozialministerin Emilia Müller (CSU) recht, ist somit ein wichtiger Eckpfeiler gelebter Inklusion – für ein Mehr an eigenverantwortlichem Leben.

Auch der Bayerische Bezirkstag begrüßt diese neue Regelung. Dessen Präsident Josef Mederer hatte schon im vergangenen Jahr aus Anlass der Vollversammlung zum Thema Inklusion in Würzburg betont, dass es gerade auch für die blinden und sehbehinderten Menschen einer stabilen finanziellen Ausstattung bedarf.

Hier setzt nun das neue Gesetz einen wichtigen Akzent. „Gelebte Inklusion ist immer ein Zusammenwirken ideeller Hilfen auf tragfähiger finanzieller Basis. Nur so kann sie gelingen und das Leben von Menschen mit Behinderungen wirklich und nachhaltig verbessern“, ist Mederer überzeugt. Das neue Sehbehindertengesetz setzt diesen Anspruch nun um.